Zeitschrift: Appenzeller Kalender

Band: 171 (1892)

Artikel: Aus der Heimat des Appenzeller Kalenders

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-374083

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

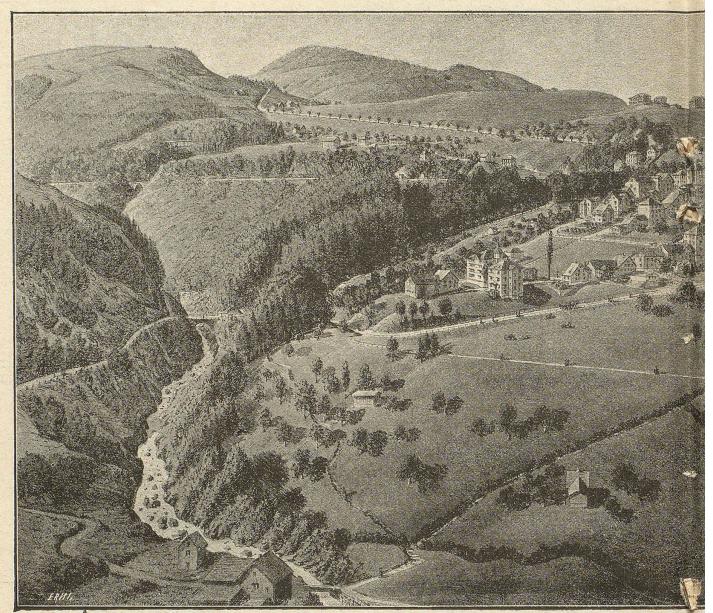
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 22.10.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

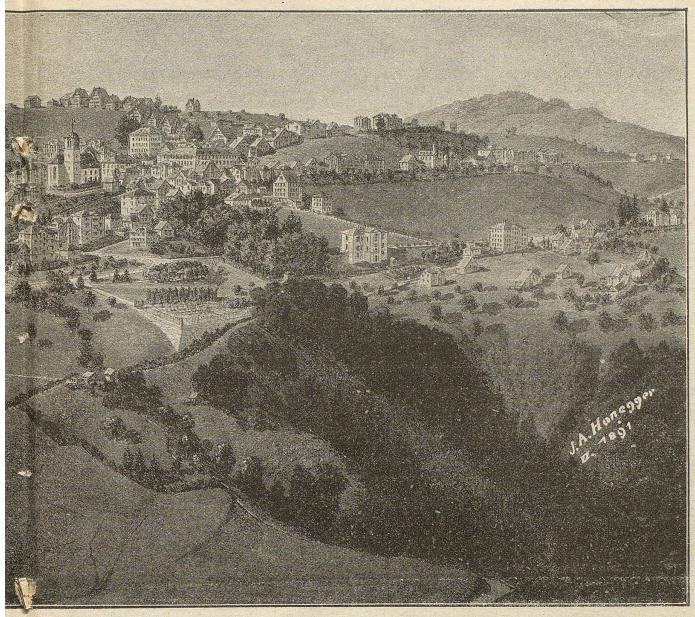


Der Appenzeller Kalender führt heuer einmal seinen Lesern einige Bilder von dem Orte vor, in welchem er nun seit mehr als anderthalb Jahrhunsderten Jahr für Jahr regelmäßig so im September oder Ottober das Licht der Welt erblickt. Nicht aus Ruhmredigkeit, um etwa mit seiner Heimat prahlen zu wollen — nein, er ist kein Prahler; er will auch von seiner Heimat nicht behaupten, daß dort immer Alles gut und schön sei, so viel schöner als andersswo; es wird eben bei ihm daheim auch sein wie an

andern Orten. Aber sehen lassen darf sich seine Seimat schon, es ist dieselbe ein gar sauberes, statt-liches Dorf auf schöner, grüner Höhe; der Leser wage es nur getrost, sich vom Kalender einmal dashin führen zu lassen.

Des Appenzeller Kalenders Heimatgemeinde ist Trogen, der alte Hauptort des Landes der äußern Rhoden. Das Dorf Trogen liegt am Nordfuße des Gäbris, auf einem Felsabhange, der ziemlich steil nach drei Seiten hin abfällt zu den tiesen Tobeln,

s Appenzeller Kalenders.



in denen die Goldach und zwei ihrer Nebenbäche, der Bruderbach und der Unterbach einherrauschen und, wenn gerade Schonzeit war, auch föstliche Forellen beherbergen. Von Norden, Often und Südosten her gesehen, erscheint darum der Ort mit seinen großen, massiven Steinhäusern wie eine Festung auf der Vergeshöhe, während man von Westen her, von St. Gallen kommend, das Dorf eigentlich erst recht sieht, wenn man mitten darin steht und schon der Frau Kronenwirthin rosiges

Töchterlein freundlich aus dem Fenster nach dem fremden Gaste lugt. Die etwas "frumme" Lage des Dorfes, welches außer dem schönen, von hohen, stattlichen Häusern eingerahmten Landsgemeindeplatze nicht einmal ein ebenes Plätzchen zu besitzen scheint, wohin man allenfalls das schöne neue Schulhaus hätte stellen können, hat den lieben Mitlandleuten schon manchen Anlaß zu guten und schlechten Witzen gegeben, an denen ja befanntlich der Appenzeller so reich ist. Noch heute behaupten böse Nachbarn, in

Trogen könne man keinen Kerzenstock gerade stellen. Das ist nun absolut nicht wahr; es stehen im Gegen= theil gerade und lothrecht und auf festem Grunde heute noch wie von Alters eine ganze Reihe der stattlichsten Bauwerke, die jeder Fremde gern an= sieht, und der Einheimische auch. Da ist am Landsgemeindeplatz zunächst zu sehen die geräu= mige, freundliche Kirche mit farbenreichen Fresko= malereien im Innern und Säulenschmuck außen daran, an der Fassade. Ferner steht da das präch= tige Rathaus, in dessen schönen Sälen die Bild= nisse der außerrhodischen Landesväter von 1597 an bis heute in langer Reihe aufgehängt find, und in deffen oberen, fühleren Regionen man fremde und eimheimische Schelmen einsperrt. Daneben steht das Pfarrhaus, einst von einem reichen und braven Bürger der Gemeinde geschenkt. Die prächtigen Stukkaturen an den Decken und in den Gängen machen dieses Saus wohl zum schönsten Pfarrhause im ganzen lieben Schweizerlande. In den obern Sälen des Pfarrhauses findet der wißbegierige Fremde auch die reiche Gemeindebibliothek, eben= falls eine Stiftung einiger Trogener Bürger. Und das Alles und noch vieles andere steht noch auf= recht und fest, und auch die neue Buchdruckerei da= zu; und fie wird fo lange auf festem Grunde stehen, so lange die verehrten Leser und ihre hoffentlich recht zahlreichen Nachkommen den Appenzeller Ka= lender fleißig kaufen.

Wer nun aber eigentlich das Dorf so an den Abhang hingebaut hat und wann er, der erste Trogener, lebte, das, lieber Leser, weiß heutzutage kein Mensch mehr. Alte Landeschroniken erzählen von einem Alemannen Trogo, der da oben zuerst seinen Hof gründete; auch von späteren Freiherren von Trogen wird berichtet, die oberhalb des Dorfes ihre Burg und im heutigen Dorfe ihren Hof gehabt haben sollen. Mag sein, daß es so war, gewiß weiß man es nicht; schadet auch nichts, denn ein Denkmal setzen die Trogener ihrem Ahnherrn doch nicht. Item, zur Zeit der Freiheitskriege war der Ort vorhanden und seine Bürger oder vielmehr Bauern fochten bei Vögelinsegg und am Stoß wacker mit, trieben sich dann wahrscheinlich auch mit den lieben Mitlandleuten im Rheinthal herum, bis bei Bregenz anno 1408 die Herrlichkeit ein Ende nahm.

Bur Reformationszeit wendete sich die Gemeinde dem evangelischen Bekenntnisse zu. Um diese Zeit wandte sich aus den innern Rhoden ein Zweig der Familie Zellweger nach Trogen; die kamen nach= her gar sehr in Ansehen und aus ihnen wählte das Land eine ganze Reihe seiner obersten Beamten. Bei der Landestheilung von 1597 wurde Trogen

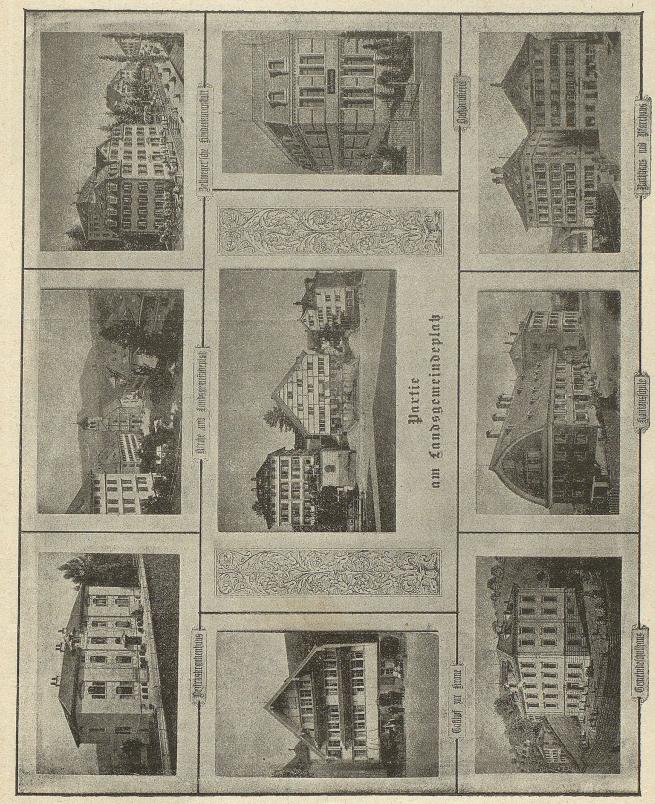
Hauptort der äußeren Rhoden, es wurde, wie der Chronist sagt, "der Obrigkeitliche Stab, Pranger, Stock und Galgen sampt allem Anhang" nach Trogen gelegt, auch die Landsgemeinde alle zwei Jahre hier gehalten. Die Landsgemeinde versammelt sich noch heute hier; auch die obersten Gerichtsbehörden des Landes amtiren noch im Trogener Rathhaus, aber ohne Stock und Galgen und Richtschwert, und es

geht auch und ist gut so.

Im 17. und im 18. Jahrhundert blühten im Dorfe Trogen ganz besonders die Leinwandfabrikation und der Leinwandhandel und brachten vieles Geld in's Land; Trogener Firmen hatten damals ihre Filialen in Lyon, in Genua und Barcelona. Auch die Mouffelinefabrikation und dann die Stickerei trugen zum wachsenden Wohlstande der Gemeinde bei. Die Spuren dieser gesegneten Zeit zeigen sich noch heute in den stattlichen Steinpalästen, die dem Dorfe einen von andern Appenzeller= dörfern ganz verschiedenen Charakter aufdrücken. in den schönen Straßen, die, einst mit großen Opfern erbaut, heute das Dorf Trogen mit den Nachbargemeinden verbinden, und in den gemein= nütigen und Schulanstalten, unter denen beson= ders zwei, die Kantonsschule und das Waisenhaus mit Armenschule zur Schurtanne weit über die Grenzen des Kantons hinaus einen Ruf sich er= worben haben.

In industrieller Beziehung ist Trogen von an= dern Orten überflügelt worden; die Industrie zieht den Dampfstraßen nach, und noch ist bis jett für eine Bahnverbindung Trogen = St. Gallen kaum mehr als der Plan vorhanden. Aber noch immer wahrt es seine alte Bedeutung. Seine schöne Lage auf aussichtsreicher Höhe, umgeben von grünen Wiesen und nahen schattigen Wäldern, zieht im Sommer viele Gäste an, denen es als Ausgangs= punkt für eine ganze Reihe prächtiger Spaziergänge lieb geworden ist. Solche sind, um nur einige zu nennen, die Söhen von Weißegg und Buchen, der aussichtsreiche Gäbris, der Rigi der Ostschweiz, der Ruppen mit dem Ausblick in's Rheinthal, der Schwährig und andere mehr. Zwei Luft= und Wasserkuranstalten, die "Pension Lindenbühl" und das "Bad", letteres mit Schwefelquelle, forgen für des Leibes Nothdurft und bieten dem erwachsenen Gaste in einfacher Behaglichkeit eine ruhige Er= holungsstätte, während fränkliche und schwächliche Kinder in der Dr. Zellweger'schen Kinderkuranstalt und auch in Privatfamilien vortrefflich aufge= hoben sind.

Das, lieber Leser, ist in kurzen Zügen das Bild Trogens, der Heimat des Appenzeller Kalenders.



Anfichten aus Trogen.